

Das
Schloßmuseum
in Berlin

16 Karten
mit Außen- und Zimmeransichten,
einer Flugzeug-Aufnahme und mit
einer kurzen Baugeschichte
des Schlosses

II

*Mit den zum Schloß gehörigen Kunstwerken,
namentlich Bildern und Skulpturen, Möbeln,
Silber, Wandteppichen und Glasgemälden,
sind die*

Sammlungen des Staatlichen Kunstgewerbemuseums

vereinigt.

*Sie geben in stilgeschichtlicher Anordnung eine
Darstellung aller Zweige des europäischen
und orientalischen Kunstgewerbes vom Mittel-
alter bis zur Gegenwart.*

*Besonders hervorzuheben sind:
der Rittersaal mit deutschen Goldschmiede-
werken, die Gobelin-Galerie mit Berliner
Bildteppichen und der Glassammlung,
die Porzellan-Galerie und
der Majolika-Saal*

BAUGESCHICHTE DES SCHLOSSES

I. KURFÜRSTLICHE BAUTEN VOR 1700. Von der Burg, die Kurfürst Friedrich II., der Sohn des ersten brandenburgischen Hohenzollern, vor 1450 an der Spree errichtete, sind nur geringe Reste im Unterbau des „Grünen Huts“, eines Rundturms am Fluß, noch übrig. An der Stelle dieser Burg erbaute um die Mitte des 16. Jahrhunderts Kurfürst Joachim II. ein stattliches Renaissanceschloß, das den inneren (östlichen) Schloßhof umfaßte, nach Ost und Süd mit dreigeschossigen Bauten, nach West und Nord mit niedrigen Altanen. Auch der äußere (westliche) Schloßhof war damals von solchen Altanen umzogen, die mit dem Domstift auf dem Schloßplatz, der ehemaligen Dominikanerkirche, verbunden waren. Der Hauptbau am Schloßplatz enthielt einen großen Festsaal und zwei Erkertürme an den Ecken; Teile des östlichen Erkers sind im Obergeschoß noch vorhanden. An der Spree steht vom Joachimschloß noch die spätgotische Kapelle mit viereckigem Turmbau und die früher offene zierliche Renaissancelaube auf dem Grünen Hut (vom Delfter Zimmer aus sichtbar). Den Baumeister Kaspar Theiß berief Joachim aus Kursachsen; die spätgotischen Fenster und die Renaissanceornamente dieser Bauteile zeigen demgemäß nahe Verwandtschaft mit den gleichzeitigen Schlössern in Dresden und Torgau. Nach dem Hof zu war den Flügeln des Joachimschlosses in der Mitte je ein Treppenturm vorgelegt; der östliche enthielt die Reitschnecke, einen stufenlos gewundenen Ausgang. Die Grundzüge dieser Hofanlage mit den Treppenbauten sind im Neubau Schlüters beibehalten worden. Unter Kurfürst Johann Georg wurden gegen Ende des 16. Jahrhunderts hinzugefügt an der Spree das von zwei Ecktürmen flankierte „Haus der Herzogin“, zwischen den beiden Höfen der schmucklose Querbau und an der Nordseite der von Peter Kummer aus Dresden erbaute Apothekenflügel mit Spätrenaissancegiebeln.

Von den Schloßbauplänen des Großen Kurfürsten kam nur wenig zur Ausführung. Im Querbau wurde der Alabasteraal errichtet, zu dessen Ausstattung die 12 jetzt in den Treppenhäusern und der Barockhalle verteilten Regentenstatuen von dem holländischen Bildhauer Eggers gehört haben. In dieser Zeit entstand der Galeriebau am Fluß, in dessen Obergeschoß die Porzellangalerie liegt, ferner der rechtwinklig anstoßende Flügel an der Nordostecke, der im Obergeschoß die Wohnung Friedrichs III. birgt. Von den Holländern Smids und Nering erbaut, zeigen diese Teile im Äußeren die schlichten Formen des holländischen Klassizismus aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

II. DAS SCHLOSS FRIEDRICHS I. Der Schöpfer des mächtigen Barockschlosses in seiner heutigen Gestalt ist der Sohn und Nachfolger des Großen Kurfürsten, Friedrich III., seit 1701 der erste König von Preußen. Gleichzeitig mit seinen Bestrebungen um die Erhebung zur Königswürde begann er den Neubau in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts, um der erhöhten Staatsgewalt und Würde nach außen monumentalen Ausdruck zu geben. In Andreas Schlüter aus Hamburg, dem großen Bildhauer und Baumeister, fand der Bauherr den genialen Künstler zur Gestaltung seiner Pläne. Von 1698 bis 1706 erbaute Schlüter die um den inneren Schloßhof gelegenen drei Flügel, jeden mit einem säulengeschmückten Vorsprung – den Treppenhäusern – nach dem Hofe, in den Grundlinien dem Joachimschen Hofe mit seinen Treppentürmen folgend. Nur der Lustgartenflügel war ein vollständiger Neubau. Die Architektur Schlüters hängt eng mit dem römischen Spätbarock zusammen; die Außenfassaden insbesondere mit dem Palazzo Madama in Rom. Frei entfaltet sich seine Kunst in den durch die Treppenhäuser gegliederten Hoffassaden, die an plastischer Wirkung unter allen Schöpfungen des deutschen Barock voranstehen. Den Mittelpunkt seiner Fassaden bilden die Portale I und V; das erstere zum Schloßplatz mit einer mächtigen durchgehenden Säulenstellung, das letztere am Lustgarten mit von Atlanten getragendem Balkon. Für die Westseite des Hofes hatte Schlüter einen

Kolonnadenbau geplant an Stelle des Querbaues. Im Innern zeigt das Obergeschoß heute noch die alte Anlage und zum Teil auch den Innenausbau Schlüters ziemlich unverändert. Den Mittelpunkt bildet der Schweizersaal, zu dem die Haupttreppe in den mit sechs Säulen und Statuen ausgezeichneten Vorsprung hinaufführt. An den Schweizersaal schließen sich südwärts die Zimmerflucht der Elisabethwohnung, nordwärts die prunkvollen Paradekammern, mit der Wohnung des Königs verbunden. Die höchste Steigerung erreichte die barocke Innendekoration im Rittersaal, der 1706 vollendet wurde.

Erst nach dem Abgang Schlüters, dem Eosander v. Goethe in der Bauleitung von 1707 bis 1713 folgte, wurde das Schloß durch die Umbauung des äußeren Hofes verdoppelt, nicht zum Vorteil der geschlossenen Wirkung des Schlüter Schlosses. Eosanders Werk gipfelt in dem mächtigen, dem Konstantinsbogen nachgebildeten Portal inmitten der Westfront; im Innern sind das Silberbüffet im Rittersaal und die große Galerie im Obergeschoß am Lustgarten Zeugnisse seines Wirkens. Erst unter Friedrich Wilhelm I. wurde durch Boehme die verlängerte Schloßplatzfront in den Formen Schlüters ausgebaut und damit 1716 der ganze Bau vollendet.

Die unter Friedrich I. ausgestatteten Wohn- und Festräume des Oberstocks, die mit den Königskammern im Mittelgeschoß den Hauptteil des Schloßmuseums bilden, zählen zu den hervorragendsten Schöpfungen der Innendekoration des deutschen Barock um 1700. Während die kurfürstlichen Wohnzimmer und die Porzellangalerie in den Bauteilen Smids und Nerings noch niederländischen Einfluß verraten, entfaltet sich in den von Schlüter ausgestatteten Fest- und Staatsräumen die durch starke italienische Eindrücke wesentlich bestimmte Blüte des deutschen Barock. Vom Marmorsaal zu den Paradekammern und dem Rittersaal steigerte sich die Wanddekoration und die prunkvolle Deckenbildung zu immer größerem Reichtum, der in der Bestimmung dieser Räume für feierliche Staatsaktionen seine Erklärung findet.

III. AUS DER SPÄTEREN BAUGESCHICHTE. Von den Wohnungsausstattungen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen sind nur geringe Reste vorhanden. Dagegen ist die für Friedrich Wilhelm II. eingerichtete Wohnung zum großen Teil noch wohl erhalten. Diese im Mittelgeschoß am Lustgarten gelegene, bisher wenig bekannt gewordene Flucht der „Königskammern“ verdankt ihre glänzende Ausstattung im Stil Louis XVI. und im Klassizismus der Kunst der Architekten Gontard und Erdmannsdorf. Von beiden sind je fünf in den Jahren 1787—1790 eingerichtete Räume erhalten; die im Eosanderrisalit gelegenen Zimmer, die zu dem Anteil Erdmannsdorfs gehörten, sind leider durch die Erweiterung des Weißen Saal-Trakts in Mitleidenschaft gezogen und ganz erneuert worden.

Wie in den Schlütterräumen den Anfang deutscher Raumkunst des 18. Jahrhunderts, so kann man in den Königskammern ihre neuklassische Endstufe an einer Reihe vornehmster Beispiele kennen lernen; leider fehlt im Schloß die dazwischen liegende Blütezeit des Rokoko, die in Potsdam und Charlottenburg so glänzend sich entfaltet.

Unter Friedrich Wilhelm IV. ist 1852 über dem Eosanderportal die kuppelbekrönte Schloßkapelle Stülers aufgebaut worden, während gleichzeitig eine Erneuerung der Paradesäle die alte Schlüterdekoration vielfach veränderte. Die Bautätigkeit Kaiser Wilhelms II. war im Schloß auf den Innenausbau gerichtet: Der Neubau des Weißen Saals und des Joachimssaals (Majolikasaal), die Ausstattung der Gobelinalgalerie und des Königinnenzimmers durch Ihne, sowie der unter dem Weißen Saal gelegenen Räume durch Geyer sind die hauptsächlichsten Zeugnisse der letzten Bauperiode im Bereich des Schloßmuseums.



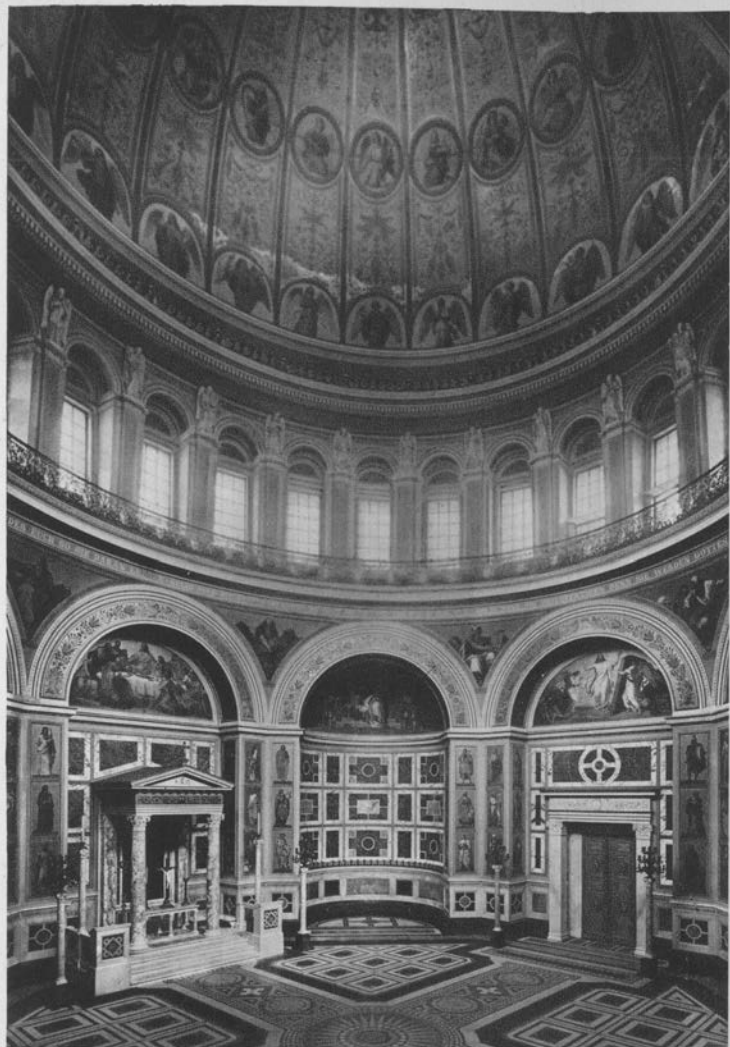
Schlossmuseum Berlin

Südfront des Schlosses mit Schloßplatz



Schloßmuseum Berlin

Ostfront des Schlosses



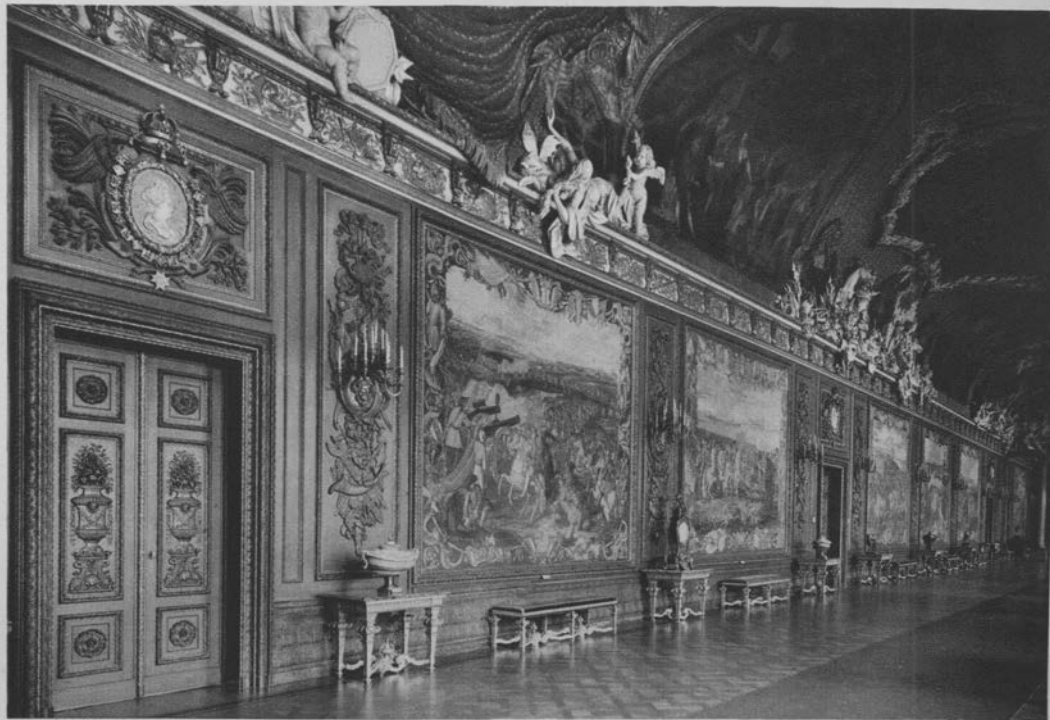
Schlossmuseum Berlin

Schlosskapelle von Stüler



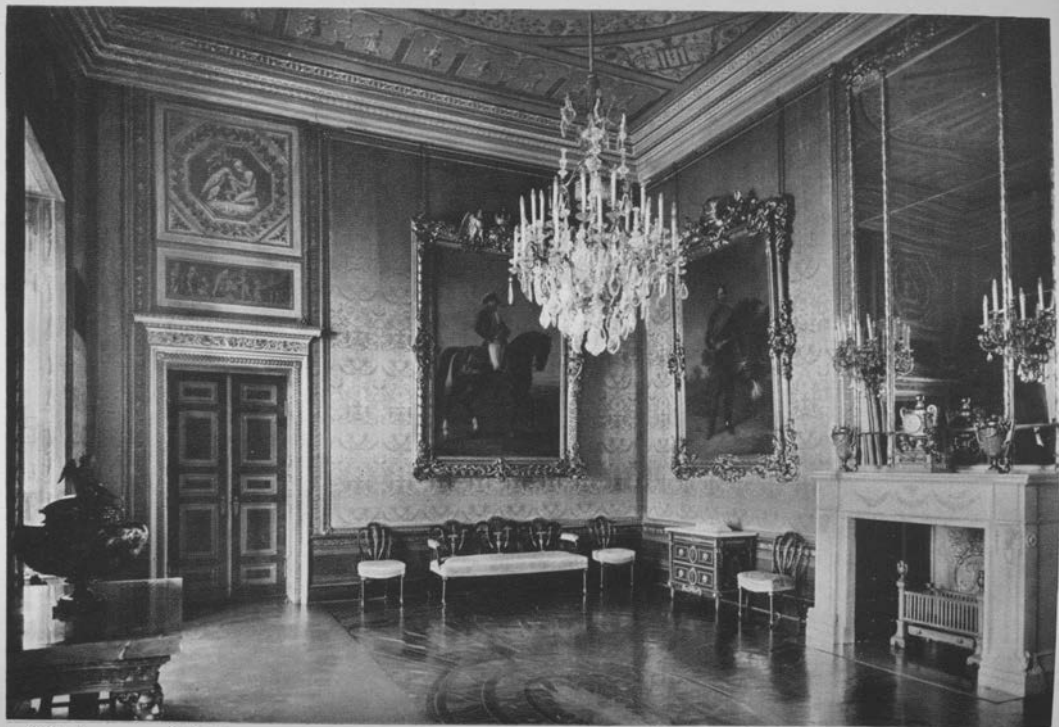
Schloßmuseum Berlin

Weißer Saal



Schloßmuseum Berlin

Gobelins-Galerie mit den Kurfürsten-Teppichen



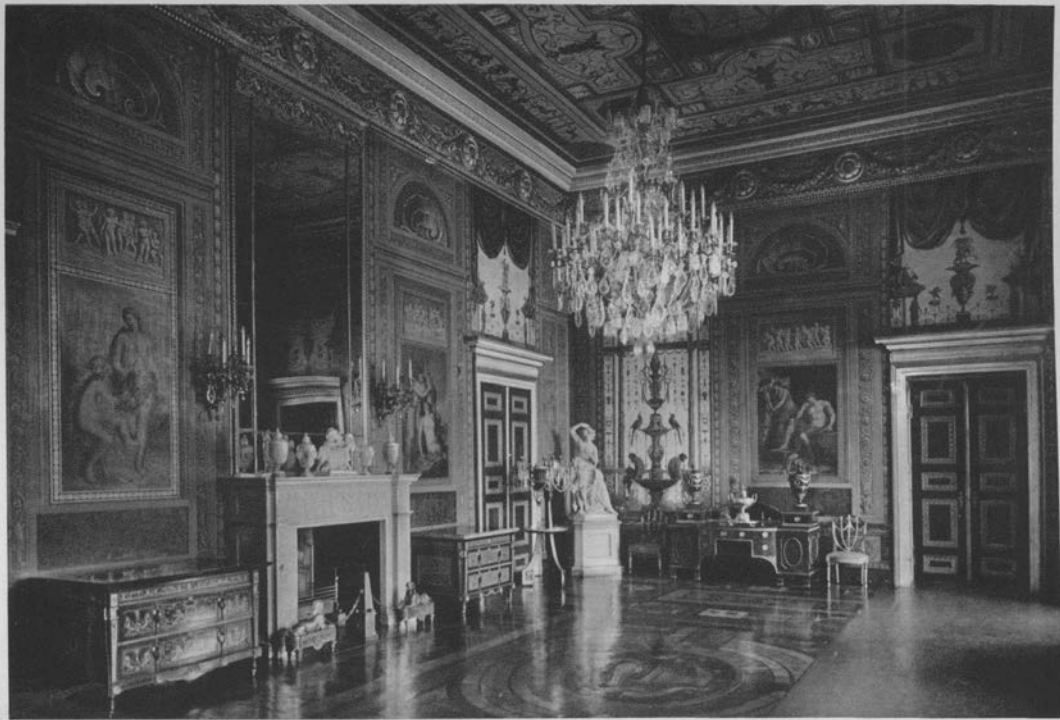
Schloßmuseum Berlin

Königskammer I von Erdmannsdorf



Schloßmuseum Berlin

Königskammer 11 von Erdmannsdorf



Schloßmuseum Berlin

Speisesaal von Erdmannsdorf



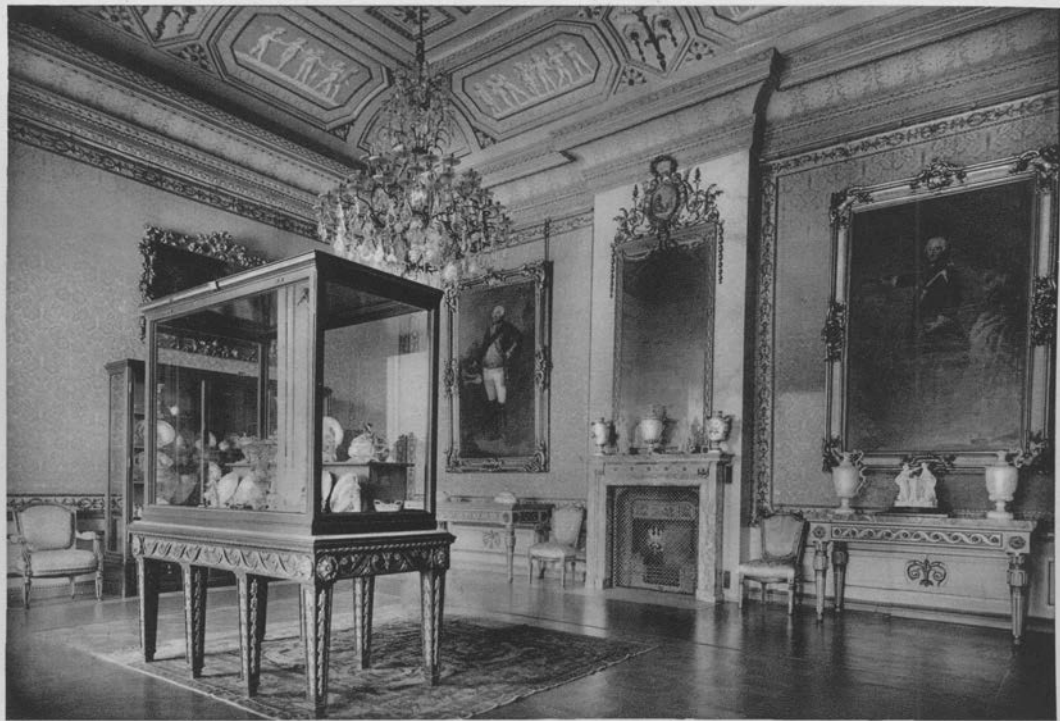
Schloßmuseum Berlin

Säulensaal



Schloßmuseum Berlin

Thronsaal von Gontard



Schloßmuseum Berlin

Berliner Porzellan I



Schloßmuseum Berlin

Zimmer aus Schloß Haldenstein von 1548



Schlusmuseum Berlin

Schadowsaal von Erdmannsdorf



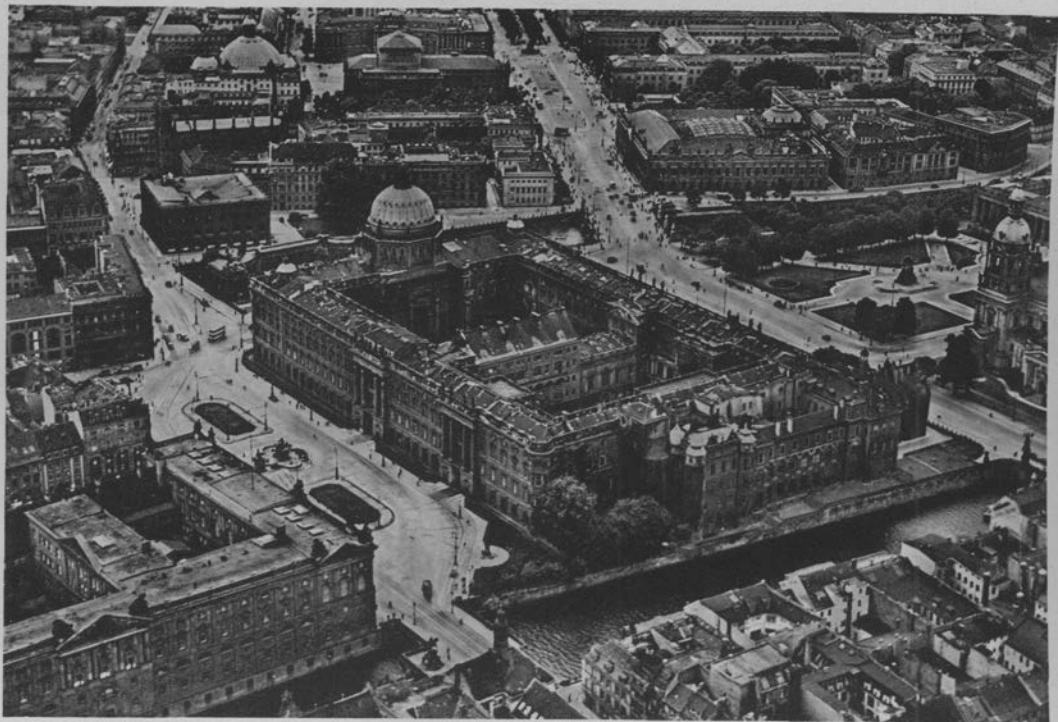
Schloßmuseum Berlin

Konzertsaal von Gontard



Schloßmuseum Berlin

Süddeutsche Spätgotik



Schlossmuseum Berlin

Flugzeugaufnahme des Schlosses